

Materialien zur Entwicklungsfinanzierung Frieden, Flucht und Fragilität

Ausgabe 8, 19. Juni 2020

Autor: Dr. Dominik Balthasar, Redaktion: Susanne Brösamle

Von der Prävention zur Friedenskonsolidierung in Postkonfliktgesellschaften

Krisen, Konflikte und Fluchtkontexte prägen zunehmend die internationale Entwicklungszusammenarbeit. Folglich hat die KfW Entwicklungsbank ihr Engagement in fragilen Kontexten stetig ausgebaut. Im Auftrag und mit Mitteln der Bundesregierung setzt sie mittlerweile ein breites Spektrum an Maßnahmen um, um die gewaltsame Eskalation von Konflikten zu vermeiden, Fragilität zu entgegnen, die Auswirkungen von Flucht zu mildern und Frieden zu fördern.

Entwicklungszusammenarbeit im Kontext von Fragilität

Im Jahr 2018 sah sich die Welt nach Angaben des Peace Research Institute Oslo (PRIO) mit insgesamt 52 aktiven, kriegerischen Konflikten in 36 Ländern konfrontiert. Der in den vergangenen zehn Jahren zu verzeichnende deutliche Anstieg gewalttätiger Konflikte machte sich auch global bemerkbar. So waren im Jahr 2019 mit fast 80 Mio. Menschen so viele auf der Flucht wie seit dem zweiten Weltkrieg nicht mehr. Die Tatsache, dass sich laut des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen etwa 85 % aller (Binnen-) Geflüchteten in Entwicklungsländern aufhalten, erhöht das Risiko, dass sich die Krisenanfälligkeit von ohnehin beschränkt handlungsfähigen Staaten weiter verschärft. Tatsächlich stuft das OECD/DAC im Jahr 2018 mit 58 Staaten zehn Länder mehr als noch vor einer Dekade als ‚fragil‘ ein. Wenngleich dieser Anstieg auch in der zunehmenden Ausdehnung des Fragilitätskonzepts begründet liegt, so ist unstrittig, dass immer mehr Staaten an bzw. über ihre Belastungsgrenze kommen.

Fragilität stellt ein zentrales Entwicklungshemmnis dar: Die Gruppe

der fragilen Länder hängt bei der Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG) am stärksten zurück und verzeichnet in vielerlei Hinsicht eher Rück- als Fortschritte. Während auf globaler Ebene die Zahl der extrem Armen rückläufig ist, steigt sie in der Gruppe der fragilen Länder weiter an. Im Jahr 2025 werden fragile Staaten voraussichtlich bereits etwa 80 % aller extrem armen Menschen dieser Welt beheimaten. Die Überwindung von Fragilität ist daher in den letzten Jahren zu einer Kernherausforderung nicht nur der globalen Friedenspolitik, sondern zunehmend auch der internationalen Entwicklungszusammenarbeit geworden.

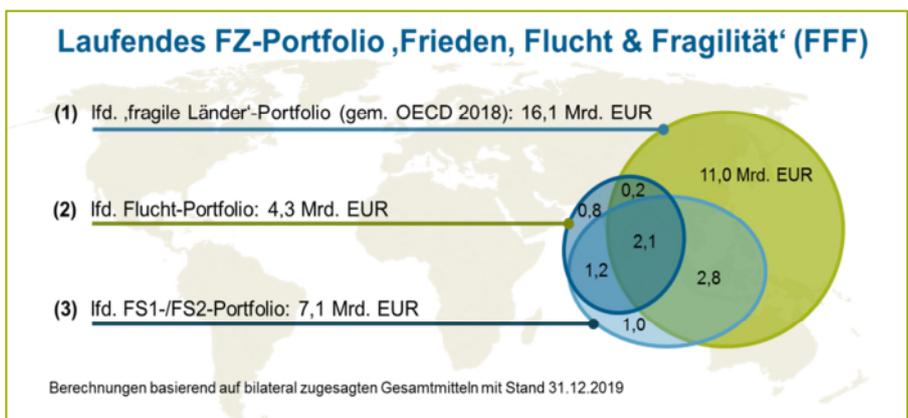
Das Engagement der KfW in fragilen Kontexten

In Reaktion auf diese Dynamik hat die KfW Entwicklungsbank im Auftrag und aus Mitteln der Bundesregierung die Finanzielle Zusammenarbeit (FZ) im

(per 31.12.2019). Dabei setzt sich das ‚FFF-Portfolio‘ aus drei sich überlagernden Bereichen zusammen (vgl. Abb. 1):

- dem Engagement in Ländern, die als ‚fragil‘ eingestuft werden (gemäß der Klassifizierung des OECD/DAC, 2018), welches 16,1 Mrd. EUR umfasst;
- Vorhaben mit dem Ziel der Friedensförderung und/oder Fragilitätsinderung (gemäß FS1-/FS2-Kennung), welche sich auf 7,1 Mrd. EUR beläuft; und
- Mittelverwendungen mit einem dedizierten Bezug zum Themenkomplex ‚Flucht‘ mit 4,3 Mrd. EUR

In der Dekade von 2010 bis 2019 verzeichnete die KfW Entwicklungsbank in allen drei Bereichen einen deutlichen Mittelaufwuchs: Das laufende FFF-Fördervolumen verzehnfachte sich in



Themenbereich ‚Frieden, Flucht und Fragilität‘ (FFF) in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut. Das ‚FFF-Portfolio‘ hält mit einem Volumen von 19,0 Mrd. EUR inzwischen einen Anteil von 35 % am gesamten laufenden bilateralen FZ-Portfolio der Entwicklungsbank in Höhe von 54,0 Mrd. EUR

diesem Zeitraum von 1,9 Mrd. auf 19,0 Mrd. EUR.

Das Gesamtportfolio der KfW beinhaltet sowohl Zuschüsse als auch Entwicklungs- und Förderkredite, Beteiligungen und Mandate. Im FFF-Kontext kommen aber fast nur

Zuschüsse aus dem Bundeshaushalt zum Einsatz („Haushaltsmittel“). Die oben dargestellte Portfolio-Entwicklung spiegelt sich daher auch fast 1:1 in den jährlichen FZ-Neuzusagen aus Haushaltsmitteln des Bundes (s. Abb. 2). Zu diesem Wachstum haben ganz wesentlich auch die Stärkung bzw. Einrichtung verschiedener Sondertitel beigetragen, insbesondere der Übergangshilfe und der Sonderinitiative Flucht.

- Kurzfristige Nothilfe/ Existenzsicherung
- Mittel- und langfristiger Wiederaufbau und Friedenskonsolidierung
- Unterstützung in Fluchtkontexten
- Vermeidung von Gewalt und Kriminalität.

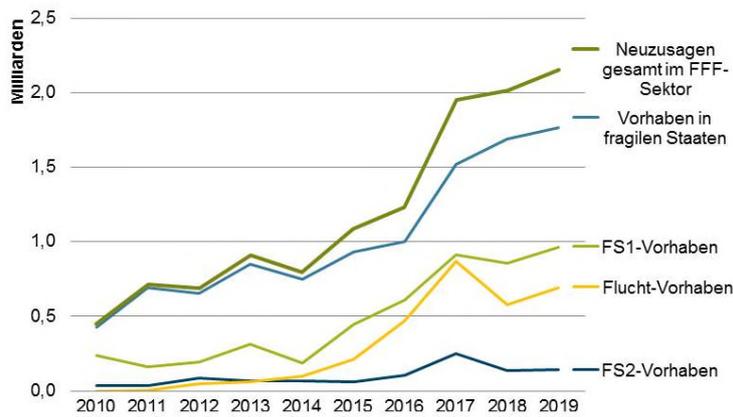
Nimmt man diese Zuordnung für alle Vorhaben, die einen dezidierten Bezug zur Friedensförderung aufweisen (also

zukommt, sofern ein nachhaltiger Ausweg aus der Fragilität gelingen soll (Humanitarian-Development-Peace Nexus). Aufgrund der Tatsache, dass alle vier Zieldimensionen Vorhaben mit Fluchtbezug aufweisen, sind letztere in der obigen Graphik gesondert ausgewiesen.

(1) Krisenprävention & Resilienzstärkung: Der Ansatz der Krisenprävention zielt darauf ab, das Potenzial für eine gewaltsame (Re-) Eskalation von Konflikten zu reduzieren. Folglich setzt die Krisenprävention maßgeblich an den strukturellen, politischen und sozialen Ursachen bzw. Auslösern von Konflikten wie Ungleichheit, wirtschaftliche Perspektivlosigkeit und unzureichende Staatlichkeit an. Die Zielsetzung reicht dabei von der kurzfristigen Vermeidung einer Konflikteskalation hin zu einer Schaffung langfristiger Friedensperspektiven. Das Ziel basiert auf der Einsicht, dass sich die Verhinderung gewaltsamer Konflikte nicht nur moralisch gebietet, sondern gemäß wissenschaftlicher Analysen im Durchschnitt nur ein Zehntel der Kosten verursacht, die durch Zerstörung und Wiederaufbau in Post-Konfliktgesellschaften entstehen. Die Erfahrung zeigt, dass eine zentrale Herausforderung dieses Ansatzes darin besteht, spezifische Krisenpotenziale überhaupt so rechtzeitig zu erkennen, dass noch entschärfende Gegenmaßnahmen eingeleitet und wirksam werden können.

Eine enge inhaltliche Verknüpfung besteht mit dem Ansatz der Resilienzstärkung. Neben Elementen der Krisenprävention setzt das Konzept bei der Fähigkeit von Individuen, Institutionen, Gesellschaften und Staaten an, eingetretene Krisen möglichst unbeschadet zu überwinden und sich schnellstmöglich von diesen zu erholen. Die KfW Entwicklungsbank verfügt über ein breites Spektrum an Instrumenten, um im Bereich der Krisenprävention und Resilienzstärkung Wirkungen zu erzielen. Während sie beispielsweise durch den Ausgleich gewichtiger infrastruktureller Ungleichheiten zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen eines Landes einen wichtigen Konflikttreiber mittel- bis längerfristig tendenziell entschärfen kann, zielt sie mit Beschäftigungsprogrammen darauf ab, die Jugendarbeitslosigkeit in Konfliktkontexten zu senken, um eine weitere kurzfristige Eskalation zu vermeiden. Weitere typische FZ-Ansätze

»» Entwicklung der Neuzusagen im FFF-Portfolio (2010-19) gemessen an den jährlich bilateral zugesagten Haushaltsmitteln



Regional ist die KfW Entwicklungsbank derzeit in 47 von 58 von der OECD/ DAC als fragil klassifizierten Ländern aktiv. Dabei tritt insbesondere Subsahara-Afrika in den Vordergrund, wo mit rund 49 % fast die Hälfte des gesamten laufenden Portfolios in fragilen Ländern umgesetzt wird (wiederum gemessen an den bilateral zugesagten Gesamtmitteln). Die verbleibende Hälfte wird zu annähernd gleichen Teilen in Asien/ Ozeanien (25 %) und Nordafrika/ Naher Osten (24 %) umgesetzt. Der Rest (2 %) entfällt auf Europa/Kaukasus und Lateinamerika/Karibik bzw. überregionale Vorhaben.

Das Maßnahmenspektrum der KfW

Angesichts der Komplexität fragiler Kontexte und ihrer jeweiligen Spezifika hat die KfW ihr Maßnahmenspektrum in den vergangenen Jahren zunehmend diversifiziert. Je nach Zielrichtung der Vorhaben und Kontext ergeben sich unterschiedliche Förderansätze, die den folgenden fünf Zieldimensionen zugeordnet werden können:

- Krisenprävention und Resilienzstärkung

eine FS1- oder FS2-Kennung tragen) und die im Zeitraum zwischen dem 01.01.2017 und dem 31.12.2019 zugesagt wurden, vor, so stellt sich das FFF-Portfolio wie folgt dar:



Dabei gilt allerdings zu beachten, dass die Zieldimensionen nicht frei von Überschneidungen sind – und auch nicht sein können. Dies liegt nicht zuletzt darin begründet, dass der effektiven Verknüpfung der unterschiedlichen Zieldimensionen (insbesondere von kurzfristigen Hilfsmaßnahmen mit längerfristigen und strukturbildenden Ansätzen) zunehmend Bedeutung

im Bereich Krisenprävention und Resilienzstärkung sind Dürreresilienzprogramme, der Auf- und Ausbau Sozialer Sicherungssysteme, Klimarisikoversicherungen, die Förderung von Dezentralisierung und Kommunalentwicklung (Erhöhung lokaler Beteiligungs- und Gestaltungsmöglichkeiten) sowie Reformen im öffentlichen Sektor (Vertrauensförderung in den Staat durch Transparenz und Rechenschaftslegung).

Resilienzstärkung – Somalia

Wissen und Selbständigkeit sowie eine gesunde und produktive Lebensführung sind wichtige Voraussetzungen für eine gesteigerte Resilienz gegenüber Not- und Konfliktsituationen. In Zusammenarbeit mit UNICEF und dem Welternährungsprogramm unterstützt die KfW in Zentral- und Südsomalia die Förderung von grundlegender Schulbildung, Bildungsangeboten für Jugendliche sowie innovative Ernährungsprogramme an Schulen, nicht zuletzt als Anreiz für einen kontinuierlichen Schulbesuch. Das Vorhaben mit einer Laufzeit von 30 Monaten und einem Volumen von 36 Mio. EUR erreicht knapp 40.000 Kinder und Jugendliche.

(2) Kurzfristige Nothilfe/ Existenzsicherung: In akuten Gewaltkonflikten setzt sich die KfW Entwicklungsbank für die Sicherung der Grundversorgung der betroffenen Bevölkerungen ein.

Während sich Akteure der Außen- und Sicherheitspolitik um eine politische Lösung der Krise bemühen, wirkt die FZ mit verschiedenen Maßnahmen u. a. auf die Sicherung oder Wiederherstellung der sozialen Basisversorgung (z. B. Ernährungssicherung/ Schulspeisung, Wasserversorgung, Gesundheitsstationen etc.) hin. Zunehmend wichtige Partner bei der Umsetzung von Vorhaben im Bereich der Nothilfe sind sowohl lokale und internationale Nicht-Regierungsorganisationen als auch UN Organisationen. Diese Partner verfügen nicht zuletzt aufgrund ihrer langfristigen Präsenz vor Ort meist über belastbare Umsetzungsstrukturen und einen guten Zielgruppenzugang. Die KfW unterstützt diese Organisationen bei der Konzeption der Vorhaben (u. a. durch Einbeziehung ihrer Technischen Sachverständigen), sorgt für eine unabhängige Überprüfung von Leistungen und Wirkungen und gewährleistet die Sichtbarkeit der deutschen Beiträge.

Syria Recovery Trust Fund (SRTF)

Der von der KfW etablierte SRTF zielt darauf ab, in den von der moderaten syrischen Opposition kontrollierten Gebieten in Syrien über Stabilisierungs- und Wiederaufbaumaßnahmen eine Grundversorgung mit Basisdienstleistungen sicherzustellen (v. a. Gesundheit, Wasser, Energie, Nahrungsmittelversorgung). Damit soll die Situation vor Ort stabilisiert und der Bevölkerung wieder eine Perspektive im eigenen Land eröffnet werden. Die 14 Mitgliedstaaten des SRTF konnten bis zum Jahr 2020 über 250 Mio. EUR beisteuern.



Quelle: KfW-Bildarchiv/ Rüdiger Nehmsow

(3) Mittel- und langfristiger Wiederaufbau und Friedenskonsolidierung:

Nach gewaltsamen Konflikten zielen Maßnahmen der FZ maßgeblich darauf ab, den (brüchigen) Frieden dauerhaft zu sichern und die Partnerländer bei der Rückkehr auf einen nachhaltigen Entwicklungspfad zu unterstützen. Während der Ansatz der Übergangshilfe dazu dient, die kurzfristige Nothilfe besser mit Vorhaben des mittel- und langfristigen Wiederaufbaus zu verzahnen, adressieren Maßnahmen der Friedenskonsolidierung u. a. ökonomische Disparitäten, politische Spannungen und den sozialen Zusammenhalt innerhalb einer Gesellschaft. In Postkonflikt-Gesellschaften unterstützt die KfW u. a. den infrastrukturellen Wiederaufbau mit Blick auf die Etablierung dauerhafter Lösungen und nachhaltiger Strukturen („state building“) zur Aufrechterhaltung zentraler staatlicher Funktionen. Unterstützt werden u. a. der Wiederaufbau von Schulen, Gesundheitsstationen, ländlichen Wegen, Brücken und Märkten. Das Engagement der KfW zielt dabei darauf ab, für die betroffene Bevölkerung eine „Friedensdividende“ zu realisieren, die mittelfristig zur Wiederherstellung des Gesellschaftsvertrags bzw. zur Stärkung des Vertrauens in den Staat beitragen

kann. Zu den Förderansätzen gehören auch „Cash-for-Work“ Programme, bei denen die Begünstigten (gegen Entgelt) gemeinschaftsdienliche Dienstleistungen oder arbeitsintensive Wiederaufbaumaßnahmen verrichten.

Friedensprogramme – Liberia

Das seit dem Jahr 2005 durch die Welthungerhilfe umgesetzte Reintegrations- und Wiederaufbauprogramm in Liberia (RRP) hat sich zunehmend von einem Nothilfe- hin zu einem Stabilisierungsvorhaben entwickelt. In seiner aktuell fünften Phase steht die Verbesserung der Lebensbedingungen im traditionell vernachlässigten Südosten des Landes im Mittelpunkt, um so einen weiteren Beitrag zur Friedenskonsolidierung zu leisten. Seit 2005 konnten im Rahmen des RRP bereits Investitionen von mehr als 60 Mio. EUR in dem westafrikanischen Land getätigt werden. Allein in den ersten drei Phasen wurden 545 km Straßen und Wege arbeitsintensiv rehabilitiert, knapp 500 Brunnen und über 2.000 Latrinen gebaut sowie 35 Schulen neu errichtet und 14 saniert. In der letzten abgeschlossenen Phase erhielten in 35 Gemeinden Frauen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, Zugang zu psychosozialen Schulungs- und Betreuungsmaßnahmen.



Quelle: KfW-Bildarchiv / Bernhard Schurian

So können sie einerseits ein kleines Einkommen zur eigenen Existenzsicherung beziehen und andererseits über die verrichtete Arbeit die Voraussetzungen für die zukünftige friedliche Entwicklung verbessern („doppelte Dividende“). Auch Minenräumprogramme, psychosoziale Betreuung von Überlebenden von Konflikten und (sexualisierter) Gewalt, Berufsqualifizierungsmaßnahmen und die Förderung der lokalen Wirtschaft gehören dazu. Sofern möglich und sinnvoll, werden die Programme mit Maßnahmen verbunden, die den

sozialen Zusammenhalt fördern (z. B. Opferentschädigungsfonds, Dorfgemeinschaftshäuser, Sportplätze) und die Aufrechterhaltung zentraler staatlicher Funktionen auf kommunaler Ebene unterstützen.

Beschäftigungsprogramme (ILO) – Türkei

Eine Re-Integration von syrischen Geflüchteten in ihre Heimat ist nach wie vor nicht absehbar. Daher müssen Vorkehrungen auch für eine längerfristige (mehrjährige) Aufnahme der Geflüchteten in den Nachbarländern getroffen werden. Beispielhaft hierfür steht das in Zusammenarbeit mit der ILO durchgeführte Vorhaben zur Beschäftigung syrischer Geflüchteter in der Türkei. Durch on-the-job Trainings, Beratungsleistungen und die Zahlung von Zuschüssen für Arbeitsgenehmigungen, Unfallversicherung und Sozialversicherungsbeiträgen wird ihnen der Zugang zum formalen Arbeitsmarkt ermöglicht. Im Sinne der sozialen Kohäsion und Sicherung der Aufnahmebereitschaft in den türkischen Gemeinden wurde das Programm auch für bedürftige türkische Staatsbürger geöffnet. Das Vorhaben hat sich zum Ziel gesetzt, knapp 7.000 syrischen Geflüchteten und knapp 2.000 türkischen Staatsbürgern den Zugang zum Arbeitsmarkt zu verschaffen.



Quelle: UNICEF, Urheber: RICH

(4) Unterstützung in Flucht Kontexten/ Vermeidung von Spill-Over Effekten:

Krisen und Konflikte gehen fast immer mit der Vertreibung und Flucht von Menschen einher. Die derzeit weltweit fast 80 Mio. Geflüchteten und Binnenvertriebenen gehören zu den am stärksten betroffenen Krisen- und Konfliktopfern. Die KfW Entwicklungsbank unterstützt im Auftrag und aus Mitteln der Bundesregierung die Unterbringung, Versorgung und (Re-) Integration von Geflüchteten und Vertriebenen. Primär zielen die Maßnahmen darauf ab, aufnehmende

Gemeinden bei der Aufrechterhaltung bzw. Wiederherstellung sozialer Grundversorgungsdienste (v. a. Trinkwasser, Basisgesundheit und Grundbildung) zu unterstützen, da die oftmals ohnehin strapazierte Versorgungsinfrastruktur der aufnehmenden Gemeinden durch Geflüchtete zusätzlich stark belastet und teilweise überfordert wird. Aber auch die Schaffung von Wohnraum und die Förderung von Beschäftigung sind oft Teil des Maßnahmenpektrums. Dabei werden teilweise auch die Bewohner der aufnehmenden Gemeinden in die Maßnahmen einbezogen, um die lokale Aufnahmebereitschaft zu stärken und der Entstehung neuer Konflikte (zwischen zugezogenen Geflüchteten und ortsansässiger Bevölkerung) und einer Ausweitung der Konflikte auf benachbarte Regionen zu einem überregionalen Flächenbrand vorzubeugen.

CONVIVIR – Honduras

Im Rahmen der FZ-Maßnahme werden Investitionen für jugendspezifische Infrastruktur und Freiraumgestaltung zur Schaffung „sicherer Räume“ in Stadtteilen armer Einkommensschichten mit hoher Gewaltprävalenz finanziert, verbunden mit Maßnahmen zur Stärkung von sozialen und beruflichen Kompetenzen von Jugendlichen. So soll beispielsweise die Bevölkerung marginalisierter Stadtteile von ausgewählten Gemeinden in Honduras, unter aktiver gesellschaftlicher Teilhabe der Jugendlichen, sichere öffentliche Räume nachhaltig nutzen. Das auf zehn Jahre angelegte Regionalprogramm, das auch Elemente der technischen Zusammenarbeit enthält, will dazu beitragen, die Anzahl krimineller Übergriffe in den betreffenden Stadtvierteln um zunächst 15 % zu senken.



Quelle: KfW Bankengruppe/ Jonas Wresch

(5) Vermeidung von Gewalt und Kriminalität:

Kontexte zwischenmenschlicher/ kollektiver Gewalt können sowohl von gewaltsamen politischen Konflikten als auch von konfliktunabhängiger Gewalt durch z. B. organisierte Kriminalität und Jugendbanden oder in Form von genderbasierter Gewalt gekennzeichnet sein. Dabei vermischen sich in fragilen Kontexten oft Formen von politischer und sozialer Gewalt, die auch nicht zwangsläufig mit einer formellen Beendigung des Konflikts enden („Gewaltkontinuum“).

Eingebettet in einen Prozess der Friedensentwicklung kann Gewaltprävention einen wirksamen Beitrag zur Verhinderung neuer Konflikte leisten. Typische FZ-Ansätze in diesem Bereich sind Vorhaben der städtischen Gewaltprävention (häufig im Rahmen von Slumsanierungsmaßnahmen), Berufsbildungs- und Beschäftigungsprogramme für arbeitslose Jugendliche sowie der Aufbau von Jugendzentren und Frauenhäusern.

Besondere Herausforderungen der Arbeit in fragilen Kontexten

Ein Engagement im Bereich Frieden, Flucht und Fragilität bringt besondere Herausforderungen mit sich. Eine operative Schwierigkeit besteht u. a. darin, dass die staatlichen Partner – mit denen die KfW traditionell zusammenarbeitet – oftmals nur stark eingeschränkt handlungsfähig sind. Sofern eine Zusammenarbeit mit diesen zentralen Akteuren nicht möglich ist, kooperiert die KfW in geeigneten Fällen daher auch mit alternativen Umsetzungspartnern, wie z. B. Nicht-Regierungs- und UN-Organisationen (NRO/UN), Stiftungen oder Multi-Donor-Trust-Funds.

Um die Bedarfe in fragilen Kontexten effektiv und effizient zu adressieren bedarf es eines sehr guten Verständnisses des Kontextes mit seinen Konfliktakteuren, -linien und -dynamiken. Da sich der Kontext und damit die Bedarfe schnell ändern können, müssen Förderkonzepte so ausgelegt werden, dass die Maßnahmen rasch und flexibel an veränderte Rahmenbedingungen angepasst werden können. Darüber hinaus müssen die Maßnahmen konfliktsensibel sein und den Grundsätzen des „do-no-harm“-Ansatzes entsprechen, um sicherzustellen, dass unternommene Interventionen bestehende Konflikte nicht versehentlich verschärfen.

Eine weitere Besonderheit des Arbeitens in fragilen Kontexten sind die erhöhten Sicherheitsrisiken für das Projektpersonal. Teilweise sind Projektregionen aus Sicherheitsgründen temporär für Externe nicht mehr zugänglich. Die KfW Entwicklungsbank engagiert sich daher auch bei der Entwicklung von Instrumenten im Bereich des „Remote Monitoring, Management & Verification“ (RMMV), um die ordnungsgemäße Durchführung und Qualitätssicherung von Vorhaben auch unter solchen Umständen sicherzustellen.

Nebst dieser – und anderer – Herausforderungen wartet die Arbeit in fragilen Kontexten auch mit zahlreichen Dilemmata auf. Während einerseits Schnelligkeit bei der Adressierung von Krisen und Konflikten gefragt ist, dürfen gleichzeitig die Nachhaltigkeit der Maßnahmen und die Notwendigkeit zum langfristigen Engagement nicht außer Acht gelassen werden. Friedensstärkende Wirkungen lassen sich oftmals gut durch partizipative Ansätze adressieren, gleichzeitig erfordern diese aber auch Zeit für die Organisation, Umsetzung und Vertrauensbildung.

Gut gerüstet für ein Engagement in fragilen Kontexten

In den vergangenen Jahren hat das Engagement der KfW Entwicklungsbank im Bereich Frieden, Flucht und Fragilität stetig an Bedeutung gewonnen. Die KfW hat ihre Verfahren und Förderansätze in diesem Bereich kontinuierlich weiterentwickelt und verfügt heute über ein breites Spektrum an Lösungsansätzen für unterschiedlichste Kontexte. Aber diese Arbeit ist längst noch nicht abgeschlossen. Die Fragilität nimmt (leider) global immer noch zu, und das multilaterale System zeigt deutliche Auflösungserscheinungen. Die Konfliktlagen werden komplexer – insofern wird auch die Weiterentwicklung bedarfsgerechter Förderansätze eine Daueraufgabe bleiben.

Impressum

Herausgeber / Urheber

KfW Bankengruppe
Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon +49 69 7431-2150
dominik.balthasar@kfw.de
www.kfw.de